

Fest der Heiligen Familie (C): Lk 2,41-52

Der zwölfjährige Jesus im Tempel

⁴¹ Καὶ ἐπορεύοντο οἱ γονεῖς αὐτοῦ κατ' ἔτος εἰς Ἱερουσαλήμ τῇ ἑορτῇ τοῦ πάσχα. ⁴² καὶ ὅτε ἐγένετο ἐτῶν δώδεκα, ἀναβαινόντων αὐτῶν κατὰ τὸ ἔθος τῆς ἑορτῆς ⁴³ καὶ τελειωσάντων τὰς ἡμέρας, ἐν τῷ ὑποστρέφειν αὐτοὺς ὑπέμεινεν Ἰησοῦς ὁ παῖς ἐν Ἱερουσαλήμ, καὶ οὐκ ἔγνωσαν οἱ γονεῖς αὐτοῦ. ⁴⁴ νομίσαντες δὲ αὐτὸν εἶναι ἐν τῇ συνοδίᾳ ἤλθον ἡμέρας ὁδὸν καὶ ἀνεζήτησαν αὐτὸν ἐν τοῖς συγγενεῦσιν καὶ τοῖς γνωστοῖς, ⁴⁵ καὶ μὴ εὐρόντες ὑπέστρεψαν εἰς Ἱερουσαλήμ ἀναζητοῦντες αὐτόν.

⁴⁶ καὶ ἐγένετο μετὰ ἡμέρας τρεῖς εὗρον αὐτὸν ἐν τῷ ἱερῷ καθεζόμενον ἐν μέσῳ τῶν διδασκάλων καὶ ἀκούοντα αὐτῶν καὶ ἐπερωτῶντα αὐτούς: ⁴⁷ ἐξίσταντο δὲ πάντες οἱ ἀκούοντες αὐτοῦ ἐπὶ τῇ συνέσει καὶ ταῖς ἀποκρίσεσιν αὐτοῦ. ⁴⁸ καὶ ἰδόντες αὐτὸν ἐξεπλάγησαν, καὶ εἶπεν πρὸς αὐτόν ἡ μήτηρ αὐτοῦ, Τέκνον, τί ἐποίησας ἡμῖν οὕτως; ἰδοὺ ὁ πατήρ σου καὶ ἐγὼ ὀδυνώμενοι ἐζητοῦμέν σε.

⁴⁹ καὶ εἶπεν πρὸς αὐτούς, Τί ὅτι ἐζητεῖτέ με; οὐκ ἤδειτε ὅτι ἐν τοῖς τοῦ πατρὸς μου δεῖ εἶναί με; ⁵⁰ καὶ αὐτοὶ οὐ συνῆκαν τὸ ῥῆμα ὃ ἐλάλησεν αὐτοῖς. ⁵¹ καὶ κατέβη μετ' αὐτῶν καὶ ἤλθεν εἰς Ναζαρέθ, καὶ ἦν ὑποτασσόμενος αὐτοῖς. καὶ ἡ μήτηρ αὐτοῦ διετήρει πάντα τὰ ῥήματα ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτῆς. ⁵² Καὶ Ἰησοῦς προέκοπτεν [ἐν τῇ] σοφίᾳ καὶ ἡλικίᾳ καὶ χάριτι παρὰ θεῶν καὶ ἀνθρώπων.

Die Eltern Jesu gingen jedes Jahr zum Paschafest nach Jerusalem. Als er zwölf Jahre alt geworden war, zogen sie wieder hinauf, wie es dem Festbrauch entsprach. Nachdem die Festtage zu Ende waren, machten sie sich auf den Heimweg. Der junge Jesus aber blieb in Jerusalem, ohne dass seine Eltern es merkten. Sie meinten, er sei irgendwo in der Pilgergruppe, und reisten eine Tagesstrecke weit; dann suchten sie ihn bei den Verwandten und Bekannten. Als sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten ihn dort.

Nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel; er saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und stellte Fragen. Alle, die ihn hörten, waren erstaunt über sein Verständnis und über seine Antworten. Als seine Eltern ihn sahen, waren sie sehr betroffen und seine Mutter sagte zu ihm: Kind, wie konntest du uns das antun? Dein Vater und ich haben dich voll Angst gesucht.

Da sagte er zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört? Doch sie verstanden nicht, was er damit sagen wollte. Dann kehrte er mit ihnen nach Nazaret zurück und war ihnen gehorsam. Seine Mutter bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen. Jesus aber wuchs heran und seine Weisheit nahm zu und er fand Gefallen bei Gott und den Menschen.

I. Zur Bedeutung von Kindheitsgeschichten in biographisch orientierter Literatur der Antike

Erzählungen, die sich mit den besonderen Umständen der Geburt großer Gestalten oder auch mit auffälligen Begebenheiten in deren Kindheit und Jugend beschäftigen, gehören zum Grundbestand vieler biblischer Texte wie auch historiographischer bzw. biographischer Werke der Antike. In ihnen ist häufig von der edlen Herkunft der Dargestellten die Rede, von einer besonderen Ankündigung ihrer Geburt oder einer außergewöhnlichen Zeugung, von besonderen Begebenheiten oder Zeichen vor oder bei der Geburt sowie von Ankündigungen, Orakeln oder Weissagungen, die ihren

zukünftigen Lebensweg¹ und seine Bedeutung betreffen. Innerhalb der biblischen Literatur wäre hier z.B. auf Gen 17,15-21; 18,1-15 (Isaak); Ex 1,15 – 2,10 (Mose)²; Ri 13,1-25 (Simson) oder 1 Sam 1,1 - 2,11; 3,1-21 (Samuel) hinzuweisen, im Bereich frühjüdischer Literatur auf Texte wie Jub 11,14-22 (zukünftige Größe des Abram) oder äthHen 106-107 (zukünftige Größe des Noach). Insbesondere in den Geburtsankündigungen spielt die zukünftige Größe oder besondere Bedeutung des Kindes eine zentrale Rolle; vgl. Gen 16,11f; 17,19.21; 18,10.14 oder Ri 13,3.5.

Auch in griechischer oder lateinischer Literatur der Antike, die historiographisch oder biographisch orientiert ist, können Geburts- und Kindheitsgeschichten als Vorverweis auf zukünftige Größe und Bedeutung der Dargestellten³ gelesen werden. Das lässt sich im Besonderen in den Biographien eines Plutarch aufzeigen, wenn dieser z.B. über den jungen Cicero (2) schreibt: „Seine Amme soll eine Erscheinung gehabt haben, die ihr voraussagte, sie ziehe ein großes Heil für alle Römer auf. Während sonst Derartiges für eitle Träumerei und Geschwätz gilt, bewies er selbst, als er in die Jahre des Lernens kam, dass es eine wahre Prophezeiung war, indem er sich durch eine glänzende Begabung hervortat und unter den Knaben einen solchen Namen und Ruhm erwarb, dass deren Väter in die Schule kamen, um Cicero zu sehen und sich von seiner vielgepriesenen Schnelligkeit der Auffassung und Einsicht auf den verschiedenen Wissensgebieten zu überzeugen ...“. An dieser Stelle wird ein Motiv erkennbar, das auch für die Auslegung von Lk 2,41-51 zu bedenken ist, die geistige Frühreife⁴ des Protagonisten. Nach den hier in den Blick genommenen Kindheitsgeschichten⁵ kann sich bereits in der frühen Kindheit die Art eines menschlichen Charakters andeuten, die zukünftige Größe des Dargestellten lässt sich bereits im Kindes- und Jugendalter erahnen. In narratologischer Hinsicht sind solche Episoden besonders interessant. Sie können – mit sehr genauen Angaben oder in eher andeutender Weise – als Vorverweise (von manchen „foreshadowing“ genannt)⁶ innerhalb der Erzählung gelesen werden. Als Prolepsen bauen sie bei Lesern eine entsprechende Spannung auf. Narrative Anachronien können im lukanischen Erzähltext relativ häufig konstatiert werden. Dabei ist festzuhalten, dass Analepsen dem Rückgriff auf bereits Erzähltes dienen, während Prolepsen beim Leser Erwartungen wecken und aufbauen (sollen), wodurch die Spannung der Erzählung wesentlich erhöht wird.

II. Das literarische Prinzip der Vergleichung in Lk 1 – 2

In den Geburts- und Kindheitserzählungen der ersten beiden Kapitel des Lukasevangeliums geht es

¹ Vgl. z.B. *Sueton*, Augustus 94,1: „Et quoniam ad haec ventum est, non ab re fuerit subtexere, quae ei prius quam nasceretur et ipso natali die ac deinceps evenerint, quibus *futura magnitudo eius et perpetua felicitas* sperari animadvertique posset.“

² Vgl. dazu auch *Philo*, Leben des Mose 1,20-24.25-29; *Josephus*, Ant 2,201-237; *Ps-Philo*, Ant Bibl 9,10-16.

³ Vgl. z.B. *Herodot* I, 114-116 (Kyros); V,92; *Livius* I, 4 (Romulus und Remus); *Sueton*, Augustus 94; *Josephus*, Ant 2,230f.233 (über Mose); *ders.*, Vita 8-9 (über sich selbst).

⁴ Dieses Motiv ist bei *Plutarch* (Cicero 2; Themistokles 2; Alexandros 5,1-3; Solon 2; Theseus 6; Dion 4,2), wie in antiker Biographieliteratur überhaupt, häufig zu beobachten; vgl. z.B. *Xenophon*, Kyropädie 1,3,1; 1,4,1 (Kyros); *Diogenes Laertios*, Biographien X, 14 (Epikur); *Philostrat*, Apollonius von Tyana I, 7.11; *Pseudo-Herodot*, Vita Homeri 4-5; *Cornelius Nepos*, Epaminondas 2,2; Atticus 1,2-3; *Josephus*, Vita 8f; *Josephus*, Ant 2,9,6. 230 (Mose); 5,10,4. 348 (Samuel); *Philo*, Leben des Mose 1,5,21-24. Zu diesem Motiv vgl. auch *H. J. de Jonge*, Sonship 339-342; *W. Radl*, Ursprung 249-251; *Ch. G. Müller*, Mehr 45f.143f; *B. Heining*, Familienkonflikte 70.

⁵ Vgl. ausführlicher *Ch. G. Müller*, Mehr 43-46.82f.318-320.

⁶ Vgl. u.a. *J. J. Kilgallen*, Foreshadowing.

im Blick auf Johannes und Jesus jeweils um den „Anfang eines Lebens, das öffentliche Bedeutung hat“⁷. Bei beiden wird von den besonderen Umständen ihrer Geburt, von ihrer Beschneidung und Namensgebung erzählt. Die Geburtsgeschichte des Johannes (Lk 1,57f) fällt gegenüber der Geburtserzählung Jesu (Lk 2,1-20) von ihrer Textmenge her relativ knapp aus. In einem synkritischen Verfahren werden im lukanischen Erzählwerk Johannes und Jesus einander gegenübergestellt. Die Überbietung des Nachgeborenen wird in der ausführlichen Geburtsgeschichte Jesu Lk 2,1-20, besonders deutlich. Die zentrale Botschaft des göttlichen Boten können Leser des Lukasevangeliums direkt miterleben, denn der Erzähler drosselt in V. 10 die Erzählgeschwindigkeit und wechselt nach der Redeeinleitung Lk 2,10a in die wörtliche Rede: „Fürchtet euch nicht; denn siehe ich verkünde (εὐαγγελίζομαι) euch große Freude, welche sein wird dem ganzen Volk“. Der Gipfel der Erzählung kann in dem folgenden Vers Lk 2,11 erkannt werden, in dem der Engel die Bedeutung des Neugeborenen proklamiert: „Geboren wurde euch heute ein Retter, der ist der Christus, der Herr, in der Stadt Davids“. Dieses neugeborene Kind wird also von vornherein nicht allein den Eltern geboren, sondern einer größeren Öffentlichkeit und vom Erzähler mit bedeutungsgeladenen Titeln charakterisiert: Er wird σωτήρ genannt, χριστός und κύριος. Bei der Gegenüberstellung von Johannes- und Jesus-Erzählungen in Lk 1 – 2 fällt auf, dass durch die zwei Tempelgeschichten in Lk 2,22-39 und in Lk 2,41-51 nicht nur ein deutlicher quantitativer Textüberschuss auf der Jesusseite erreicht wird, sondern dass Jesus stärker als Johannes, der vor allem über seine Eltern dem Tempel verbunden war (vgl. Lk 1,5-25), auf das religiöse Zentrum Israels ausgerichtet vorgestellt wird.⁸ Zur Geschichte vom zwölfjährigen Jesus gibt es für Johannes den Täufer kein Gegenstück.

In den Erzählungen von der Geburt, Beschneidung und Namensgebung lösen die Neugeborenen in Lk 1 – 2, Johannes der Täufer und Jesus, auffällige Reaktionen in ihrer Umgebung aus. Es wird von Staunen gesprochen (Lk 1,63; vgl. Lk 2,18; 2,33; 2,47), vom Sich-Verbreiten ihres Rufes (Lk 1,65; vgl. Lk 2,18) und von Furcht als Reaktion auf außergewöhnliche Begegnungen (Lk 1,65; vgl. Lk 2,9f). Im Blick auf Jesus wird innerhalb von Lk 2 wiederholt vom Erstaunen der Menschen gesprochen. In Lk 2,33 sind es die Eltern Jesu, die über die gehörte Botschaft (Lk 2,29-32) ins Staunen geraten. In Lk 2,18 und 2,47 wird über diesen kleinen Kreis hinaus eine Gruppe angesprochen, die in narratologischer Hinsicht sehr interessant und aufschlussreich ist. Wie in Lk 1,66 ist auch in Lk 2,18 von πάντες οἱ ἀκούσαντες (vgl. auch Lk 2,47: „alle, die ihn hörten“) die Rede, die über das Wort der Hirten ins Staunen kommen. Hier dürften auch Leserinnen und Leser des Lukasevangeliums im Blick sein.

III. Die Frage nach der Struktur der Perikope sowie nach Tradition und Redaktion

Innerhalb der Perikope Lk 2,41-52 lassen sich die VV. 42a-51b als in sich kohärenter Textblock verstehen; das bestätigt vor allem die inclusio, die ἀναβαινόντων in V. 42b und κατέβη in V. 51 bilden.⁹ Nach Lk 2,41f ziehen die Eltern Jesu jährlich zum Paschafest nach Jerusalem, im speziellen Fall zusammen mit ihrem mittlerweile zwölfjährigen Sohn. Da der Ausdruck κατ' ἔτος lukanische

⁷ F. Bovon, Lukas I, 103.

⁸ H. J. de Jonge (Sonship 330) erkennt darin eine enorme erzählerische Aufwertung des Jungen aus Nazaret: „Luke wished Jesus to give evidence of his wisdom in Jerusalem, although he was a village boy from Nazaret in Galilee.“

⁹ Vgl. auch B. Heiningen, Familienkonflikte 53. Josephus veranschlagt für die Wallfahrtsstrecke Galiläa – Jerusalem (über bzw. durch Samarien) drei Tage (Vita 52).

Spracheigentümlichkeiten verrät (von 49 Stellen, an denen ἔτος verwendet wird, sind über die Hälfte im lukanischen Doppelwerk zu finden) und ein Tempuswechsel von V. 41 zu V. 42 auszumachen ist, schreiben viele Ausleger V. 41 der lukanischen Redaktion zu. „Die religiöse Praxis, auf die Lk 2,42 anspielt, ist die in Ex 23,14-17; 34,24f. und Dtn 16,16 vorgeschriebene Wallfahrt zum Tempel nach Jerusalem an den drei Hauptfesten Passa/Fest der ungesäuerten Brote (Mazzot), Wochenfest (Schawuot, Pentekoste) und Laubhüttenfest (Sukkot). Sollte die Angabe, dass es sich um das Passafest handelte (V. 41), nicht doch schon an der ältesten Tradition haften, ließe sich die Präzisierung auf Passa hin eventuell damit erklären, dass man die vom Gesetz gebotene Verpflichtung zur Zeit Jesu nur an Passa einlöste.“¹⁰ Eine bar mizwa-Feier dürfte dabei wohl nicht im Blick sein, denn eine entsprechende Zeremonie entwickelte sich erst später; zudem sehen die Mischnatraktate (Abot 5,12; Nidda 5,6) das vierzehnte Lebensjahr vor.

Die vom redaktionellen Rahmen abgegrenzte Einzelepisode Lk 2,42-51b ist „deutlich zweigeteilt. Erkennbar wird das vor allem an dem wiederholten καὶ ἐγένετο (V. 42.46), das auch andernorts bei Lukas als Gliederungssignal dient und hier in Verbindung mit einer zahlenmäßig präzisierten Zeitangabe (zwölf Jahre – drei Tage) den jeweiligen Abschnitt einleitet.“¹¹

Die Erzählungen von der Kindheit und Jugend Jesu werden im Lukasevangelium wie im Fall Johannes des Täufers (vgl. Lk 1,80) mit Wachstumsnotizen abgeschlossen (Lk 2,40.52). In narratologischer Hinsicht zeigen solche Verse eine Reihe von Gemeinsamkeiten. Vor allem aber wird mit Hilfe summarischer Notizen eine Brücke geschlagen zum öffentlichen Auftreten der beiden, von dem ab Kapitel 3 des Lukasevangeliums erzählt wird. Wachstumsnotizen sind in antiker Literatur vielfältig belegt. Im Alten Testament bieten Stellen wie Gen 21,8 (Isaak); 21,20 (Ismael); 25,27 (Esau und Jakob); Ri 13,24 (Simson); 1 Sam 2,21.26; 3,19 (Samuel); 2 Kön 4,18 typische Beispiele. Wachstumsnotizen und Anmerkungen zur Zurückgezogenheit in jungen Jahren sind freilich nicht nur in alttestamentlich-jüdischer Tradition anzutreffen. Auch in biographischer Literatur der Antike¹² lassen sich vergleichbare Notizen beobachten. Die vorübergehende Zurückgezogenheit und das Erstarken vor dem öffentlichen Auftreten scheinen in unterschiedlichen Kulturen ihren literarischen Niederschlag gefunden zu haben.

Für Jesus werden im Rahmen der lukanischen Kindheitserzählungen an zwei Stellen Wachstumsnotizen verwendet. Lk 2,40.52 (vgl. auch Lk 4,16) dürften wie Lk 1,80 lukanischer Redaktion entstammen und bewusst in Parallelität zu Lk 1,80 formuliert sein. Dass das Gegenüber von Isaak und Ismael und die auf sie bezogenen Wachstumsnotizen in Gen 21,8 und Gen 21,20 eine Vorlage abgegeben haben, kann vermutet werden. In narratologischer Hinsicht dienen Lk 2,40 und Lk 2,52 der Zeitraffung, wobei für Jesus im Gegensatz zu Johannes mit der Erzählung Lk 2,41-51 ein Zwischenschritt eingeschaltet ist. Inhaltlich berührt sich vor allem Lk 2,40 („Das Kind aber wuchs und wurde stark, erfüllt mit Weisheit, und die Gnade Gottes war auf ihm“) stark mit Lk 1,80. Mit dem Stichwort „Weisheit“ wird allerdings ein neues Thema eingeläutet, das seinen Niederschlag auch in der unmittelbar nachfolgenden Erzählung vom Zwölfjährigen im Tempel gefunden hat. Dieses Thema wird auch in Lk 2,52 („Und Jesus schritt fort in der Weisheit und im Alter und in Gnade bei Gott und

¹⁰ B. Heining, Familienkonflikte 61.

¹¹ B. Heining, Familienkonflikte 53.

¹² Vgl. z.B. Xenophon, Mem II,1,21; Herodot, I, 123,1; Plutarch, Romulus 2,6; 6; Aratos 3.

den Menschen“) weitergeführt.¹³ Durch Lk 2,52 wird – wie durch Lk 1,80 im Fall des Johannes – erzählerisch eine Brücke geschlagen zur Erzählung von der öffentlichen Wirksamkeit Jesu. Auch im öffentlichen Auftreten als Erwachsener wird Johannes (vgl. Lk 3) Jesus vorausgehen.

IV. Jesus als Diskussionspartner und Lehrer

In Lk 2,41-51 spielt sicher das in antiker biographisch orientierter Literatur häufig anzutreffende Motiv der geistigen Frühreife¹⁴ eine wesentliche Rolle. Doch geht es dem Erzähler Lukas um mehr als ein biographisches Interesse und eine Charakterisierung Jesu als geistig hochbegabt; vgl. vor allem V. 46: „sitzend inmitten der Lehrer und ihnen zuhörend und sie befragend“ mit V. 47: „Es gerieten aber außer sich alle ihn Hörenden über sein Verstehen und seine Antworten“. Es leuchtet bereits in dieser Perikope die für den Erzähltext des Lukasevangeliums wichtige Charakterisierung Jesu als „Lehrer“¹⁵ auf. Dass das Lehren Jesu (vgl. z.B. Lk 4,15; 4,31f; 11,1; 20,1.21; 23,5) bei Lukas von besonderer Bedeutung ist, wird schon dadurch deutlich, dass es bereits innerhalb der Kindheitserzählungen seinen Anfang (Lk 2,46f) nimmt, wobei hier wie gegen Ende des Evangeliums der Tempel als Ort seiner Lehre erscheint (Lk 2,46f; 19,47; 20,1.38; 21,37f).¹⁶ Gegenüber der Bezeichnung Jesu als διδάσκαλος ist im Vergleich mit dem Markustext bei Lukas eine gewisse Zurückhaltung zu konstatieren (vgl. aber Lk 7,40; 9,38; 10,25; 11,45; 12,13; 18,18; 19,39; 20,21.28.39; 21,7). Lukas verwendet verschiedentlich anstelle von διδάσκαλος das nur bei ihm begegnende Wort ἐπιστάτης. Jesus wird entsprechend häufig mit ἐπιστάτα angesprochen (Lk 5,5; 8,24; 8,45; 9,33; 9,49; 17,13).

V. Das Vater-Thema

Spürbar wird in Lk 2,41-51 vor allem ein theologisches Interesse des Evangelisten. Im Zentrum der Erzählung steht das erste von Jesus selbst im lukanischen Erzählwerk gesprochene Wort. Auf die Frage der Eltern (V. 48): „Kind, warum handeltest du so an uns?“ antwortet Jesus mit zwei Gegenfragen (V. 49): „Weswegen suchtet ihr mich?“ – eine der vielen Fragen im lukanischen Doppelwerk, die sich auch leserorientiert verstehen lassen¹⁷ – und der theologisch aufschlussreichen Frage: „Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters (ἐν τοῖς τοῦ πατρὸς μου) ist?“ Nach diesem Wort versteht Jesus den Tempel von Jerusalem als Haus seines Vaters¹⁸, nicht etwa ein „Haus

¹³ Auch das Stichwort χάρις, das in Lk 2,40 wie auch in Lk 2,52 verwendet wird, schafft eine inclusio um die Erzählung Lk 2,41-51.

¹⁴ Vgl. die oben in Anm. 4 aufgeführte Auswahl entsprechender Texte. Zur besonderen Fragefähigkeit als Kennzeichen der intelligentia praecox vgl. bei *Plutarch*, Alexander 5: „Die Gesandten, die in Abwesenheit Philipps vom Perserkönig gekommen waren, empfing er, unterhielt sich mit ihnen und machte solchen Eindruck auf sie durch seine Liebenswürdigkeit und dadurch, dass er keine knabenhafte und unbedeutende Frage an sie richtete, sondern sich nach der Länge der Straßen und der Art der Verkehrswege ins Innere Asiens erkundigte, auch nach dem König selbst, wieviel er vom Krieg verstünde, und wie es mit der Wehrkraft und der militärischen Macht der Perser bestellt sei: dass sie staunten und die vielberufene Tatkraft Philipps für nichts hielten, gemessen an dem Schwung und dem Drang dieses Knaben nach großen Taten.“ Vgl. auch *Philo*, Leben des Mose 1,18-24.

¹⁵ Zum Lehren Jesu vgl. Lk 4,15; 4,31f; 5,3; 6,6; 5,3; 5,17; 6,6; 11,1; 13,10. 22.26; 19,47; 20,1. 21; 21,37; 23,5.

¹⁶ Vgl. zum Tempel als Lehrort auch Apg 3,11; 5,12.21.25.

¹⁷ Vgl. dazu *Ch. G. Müller*, Fragen, zu Lk 2,41-52 bes. 35f.

¹⁸ Vgl. in diesem Zusammenhang auch Joh 2,16: „Macht nicht das Haus meines Vaters (τὸν οἶκον τοῦ πατρὸς μου) zu einem Kaufhaus!“.

des Josef“ in Nazaret oder anderswo, von dem im übrigen bei Lukas – im Unterschied zum „Haus des Zacharias“ – auch nirgendwo erzählt wird.¹⁹ Die Durchbrechung hergebrachter familiärer Herkunftsvorstellungen, die dem Leser des Lukasevangeliums vor allem aus Lk 1,26-38 bereits vertraut ist, wird in Lk 2,41-51 vom Erzähler weitergeführt, was vor allem an der kontrastierenden Stichwortverbindung ἰδοὺ ὁ πατήρ σου κἀγὼ (V. 48) mit ἐν τοῖς τοῦ πατρὸς μου (V. 49)²⁰ deutlich werden kann. Hier klingt die den Weg Jesu bestimmende Gottesbeziehung an, die dann vor allem in der Rede von Jesu Sohn-Sein (vgl. Lk 10,22; 22,29; 24,49), seiner Vateranrede im Vaterunser (Mt 6,9 par Lk 11,2) und in seinem Sterbegebet (Lk 23,46) zum Ausdruck gebracht wird. Wenn Johannes in Lk 1,80 vom Erzähler als von seiner Familie losgelöst vorgestellt wird, so gilt das – trotz der Konstatierung einer Unterordnung unter Josef und Maria in V. 51 (καὶ ἦν ὑποτασσόμενος αὐτοῖς) – nach Lk 2,41-51 in wesentlich weitreichenderem Maß von Jesus.²¹ Das kleine Wörtchen δεῖ in V. 49 deutet an, dass der eigentliche Initiator und verborgene Hauptakteur des von Lukas Erzählten Gott selbst ist.

VI. Lukanische Rezeptionsvorgaben

Die Eltern Jesu werden in Lk 2 als Tora-orientierte Fromme vorgestellt (vgl. Lk 2,22-24.39), die in ihrer Frömmigkeit²² eine besondere Beziehung zum Tempel von Jerusalem pflegen (vgl. Lk 2,22-39; 2,41-51). Für Jesus spielen von daher die Stadt Jerusalem (vgl. besonders Lk 9,51; 13,33-35; 17,11; 18,31; 19,11.28.41-44) und der Tempel schon am Anfang seines Weges (vgl. Lk 2,22-39; 2,41-51), eine besondere Rolle (vgl. dann auch Lk 5,14; 19,45 – 21,38; 22,53). Wie Zacharias und Elisabet werden auch Josef und Maria als fromme Juden vorgestellt, die an der Erfüllung des Gesetzes und am Tempel von Jerusalem (vgl. Lk 2,22; 2,41.42) orientiert sind. In der Lk 2,41-52 vorausgehenden Perikope von der Darstellung Jesu im Tempel wird in Lk 2,22-24 dreimal von dieser grundlegenden Orientierung am Gesetz des Mose gesprochen (V. 22: „gemäß dem Gesetz des Mose“; V. 23: „gleichwie geschrieben ist im Gesetz des Herrn“; V. 24: „und ein Opfer zu geben nach dem Gesagten im Gesetz des Herrn“)²³. Die Ausrichtung auf Jerusalem ist für das lukanische Erzählwerk von ganz entscheidender Bedeutung. „Man darf ohne Übertreibung sagen, dass Jerusalem die geographische Achse des Doppelwerkes bildet“²⁴, „ein [geographisches] Realsymbol für die Identität des Christentums mit seinen eigenen Ursprüngen“²⁵. Die Frage an die Eltern Jesu in Lk 2,49 lässt sich über die Erzählfiguren (Jesus, Maria und Josef, der allerdings nicht mit Namen genannt wird, sowie die im Tempel Anwesenden) hinaus als leserorientiert verstehen. Sie stellen für die Leser des Lukasevangeliums ein

¹⁹ In Lk 1,56 wird von Maria gesagt, sie sei in „ihr Haus“ (Fem. Sg.) zurückgekehrt.

²⁰ Zu den Übersetzungsmöglichkeiten vgl. auch B. Heiningen, Familienkonflikte 65f.

²¹ Vgl. dazu den Beitrag von B. Heiningen, Familienkonflikte, bes. 68: „Die sich im ‚Ausbruchversuch‘, d.h. im Zurückbleiben in Jerusalem, und in der harschen Replik Jesu gegenüber seiner Mutter dokumentierende Distanzierung Jesu von seiner Familie konvergiert mit Traditionen unterschiedlicher Provenienz (Kriterium der vielfachen Bezeugung!), die ebenfalls von einem ‚zerrütteten Verhältnis‘ zwischen Jesus und seiner Familie berichten“ mit dem Hinweis auf Mk 3,21; 3,31-35 u.a.

²² Vgl. das Tagesgebet des Festes der Heiligen Familie.

²³ Vgl. auch Lk 2,27: „... um nach der Gewohnheit des Gesetzes an ihm zu tun“; 2,39: „Und als sie alles erfüllt hatten gemäß dem Gesetz des Herrn“. Auch die jährliche Wallfahrt der Eltern Jesu nach Jerusalem (vgl. Lk 2,41) ist hier zu bedenken.

²⁴ H.-J. Klauck, Stadt 137; vgl. auch a.a.O. 146: „Nur über Jerusalem lässt sich für Lukas die Kontinuität herstellen zwischen der galiläischen Jesusbewegung und der heidenchristlichen Weltkirche, was nicht zuletzt auch Kontinuität mit den jüdischen und den alttestamentlichen Wurzeln des Christentums bedeutet.“

²⁵ H.-J. Klauck, Stadt 146.

Frage-Antwort-Modell bereit. Einerseits wird ein Standpunkt bzw. Zugang erfragt („Weswegen suchtet ihr mich?“), andererseits ein Entwicklungsprozess im Bekenntnis ernstgenommen, der vielleicht die Situation der primären Adressaten einer solchen Erzählung spiegelt. Sind es Neubekehrte, für die sich die Bedeutung des ἐν τοῖς τοῦ πατρὸς μου erst Schritt für Schritt klärt? Wenn von den Eltern Jesu ausdrücklich konstatiert wird, dass sie „das Wort nicht verstanden, das er zu ihnen redete“ (V. 50), werden vom Erzähler gerade solche Leser hilfreich aufgefangen, die im Blick auf das theologische bzw. christologische Bekenntnis bei sich Vergleichbares feststellen. Für Suchende und Fragende stehen bei sukzessiver Lektüre des weiteren Erzähltextes die Chancen gut, dass sich das christologische Bekenntnis vertieft.

Die Hirten in der Geburtserzählung Jesu sind nach Lk 2,1-20 in erster Linie Hörende (VV. 10-12.14 mit V. 17) und Sehende (V. 15: „... Lasst uns doch nach Betlehem gehen und dieses Geschehnis sehen, das geschehene, das der Herr uns kundgetan“ mit V. 17 „es sehend aber gaben sie Kunde über das Wort, das zu ihnen über dieses Kind geredet wurde“). In der Rückkehrnotiz von Lk 2,20 werden „Hören und Sehen“ noch einmal zusammengefasst, wenn es heißt: „Und die Hirten kehrten zurück, verherrlichend und lobend Gott wegen allem, was sie hörten und sahen, gleichwie zu ihnen geredet wurde.“ Wer über die in V. 16 erwähnten Eltern, Maria und Josef, hinaus zu den Hörenden in V. 18 zu rechnen ist, lässt der Erzähler offen. In dieser Offenheit kann eine Rezeptionsvorgabe des Lukas erkannt werden. Das Hören der Ohren- und Augenzeugen führt nach der Vorstellung des Erzählers ins Staunen, in eine der Botschaft entsprechende Betroffenheit. Über die sich ereignenden ὅγματα (Lk 1,65 und Lk 2,19)²⁶ machen sich die Menschen bei Johannes (Lk 1,66; vgl. auch Lk 3,15) wie auch bei Jesus (Lk 2,19.51) Gedanken. Die beiden werden zum Gesprächsstoff (Lk 1,65; vgl. für Jesus Lk 4,14; 4,37; 5,15; 7,17) und zum Anlass für besondere Fragen, die die Identität der beiden reflektieren (Lk 1,66; vgl. im Blick auf Jesus Lk 4,22; 4,36; 5,21; 7,19f; 7,49; 8,25; 9,9). Innerhalb von Lk 2 wird vom Erzähler vor allem Maria als Bild einer idealen Rezeption des Geschehens vor Augen geführt. Darin kann eine weitere Ausprägung der von Lukas praktizierten Leserlenkung erkannt werden. Maria wird nicht nur als Hörende gekennzeichnet, sie bearbeitet das Erfahrene nach Lk 2,19 und Lk 2,51 in ihrem Inneren. In Lk 2,19 wird sie den Lesern des Lukasevangeliums als Vorbild vor Augen gestellt, wenn es von ihr heißt: „die Maria aber bewahrte (συνετήρει) alle diese Worte, (sie) in ihrem Herzen bewegend (συμβάλλουσα)“. Das Gehörte wird ihr zum Herzensanliegen (vgl. Lk 1,66), mit dem sie sich fortgesetzt innerlich beschäftigt. So heißt es auch in Lk 2,51: „... Und seine Mutter bewahrte alle Worte in ihrem Herzen.“ Entsprechend werden in Lk 11,27f anknüpfend und weitend zugleich all diejenigen seliggepriesen, die das Wort Gottes hören und bewahren.

Christoph G. Müller

📖 *Kommentare:* Bovon, F., Das Evangelium nach Lukas, 1. Teilband. Lk 1,1 – 9,50 (EKK III/1), Zürich – Braunschweig – Neukirchen-Vluyn 1989; Fitzmyer, J. A., The Gospel According to Luke, Bd. 1: I – IX (AncB 28), New York – London u.a. 1981; Radl, W., Das Evangelium nach Lukas. Kommentar. Erster Teil: 1,1 – 9,50, Freiburg – Basel – Wien 2003; Schürmann, H., Das Lukasevangelium, Erster Teil: Kommentar zu Kap. 1,1 – 9,50 (HThK III/1), Freiburg – Basel – Wien 1990.

²⁶ Vgl. auch Lk 1,37f; Apg 10,37.

Monographien und Aufsätze: Brown, R. E., *The Birth of the Messiah. A Commentary on the Infancy Narratives in the Gospels of Matthew and Luke*, New Updated Edition, New York – London u.a. 1993; Jonge, H. J. de, *Sonship, Wisdom, Infancy*. Lk 2,41-51a, in: NTS 24 (1977/78) 317-354; Heininger, B., *Familienkonflikte: Der zwölfjährige Jesus im Tempel (Lk 2,41-52)*, in: Ch. G. Müller (Hrsg.), *„Licht zur Erleuchtung der Heiden und Herrlichkeit für dein Volk Israel“*. Studien zum lukanischen Doppelwerk (BBB 151) (FS für J. Zmijewski), Hamburg 2005, 49-72; Kilgallen, J. J., *Luke 2,41-50: Foreshadowing of Jesus, Teacher*, in: Bib. 66 (1985) 553-559; Klauck, H.-J., *Die heilige Stadt. Jerusalem bei Philo und Lukas*, in: Kairos 28 (1986) 129-151; Löning, K., *Das Geschichtswerk des Lukas, Band I: Israels Hoffnung und Gottes Geheimnisse*, Stuttgart – Berlin – Köln 1997; Müller, Ch. G., *Mehr als ein Prophet. Die Charakterzeichnung Johannes des Täufers im lukanischen Erzählwerk* (HBS 31), Freiburg u.a. 2001; Müller, Ch. G., *Leserorientierte Fragen im Erzählwerk des Lukas*, in: ThGl 93 (2003) 28-47; Radl, W., *Der Ursprung Jesu. Traditionsgeschichtliche Untersuchungen zu Lukas 1 – 2* (HBS 7), Freiburg u.a. 1996, 243-266.